

Wie sieht es heute mit der praktisch gelebten Wahrheit aus – mit der Wahrhaftigkeit? Kann man sich noch erlauben, immer und unter allen Umständen bei der Wahrheit zu bleiben? Unser Autor denkt im folgenden Artikel darüber nach, was es bedeutet, ein wahrhaftiges Leben zu führen.

JOACHIM LOH

# PLÄDOYER FÜR DIE WAHRHAFTIGKEIT

## Währt ehrlich wirklich am längsten?

Das Wort „wahrhaftig“ verschwindet so langsam aus dem Wortschatz unserer Zeit, wie auch die Wahrhaftigkeit aus dem Verhalten der Menschen. Was verstehe ich unter „Wahrhaftigkeit“? Einen Charakterzug, der Glaubwürdigkeit dadurch erzeugt, dass er sich an die Wahrheit hält. Welche Wahrheit? Zunächst nur die Wahrheit, die ich selbst wahrnehme. Doch als Christ kann ich in Jesus, der die Wahrheit ist, diese wirklich erkennen. *„Ihr werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen“* (Joh 8,32). Echte Wahrhaftigkeit kann ich nur in der schonungslosen Offenheit meinem Herrn Jesus gegenüber und durch seine Vergebung gewinnen.

Churchill, der erfolgreiche britische Premierminister, soll gesagt haben: „Nur Kinder, Narren und sehr alte Leute können es sich leisten, immer die Wahrheit zu sagen.“ Nun stelle ich mit meinen 76 Jahren fest, dass es mir selbst immer noch nicht leichtfällt, die Wahrheit offen zu sagen. Mein persönliches Plädoyer gliedere ich in drei Punkte:

### 1. Wahrhaftig zu mir selbst

Wie leicht und oft lüge ich mir selbst etwas „in die Tasche“, mache mir etwas vor. Ob das mein Gewicht ist, das ich lieber etwas niedriger angebe, oder gar die Behauptung, niemanden bewusst zu belügen. Doch ich meine tatsächlich, selbst ehrlich zu sein, während die anderen so schnell lügen. Bleibe ich manchmal nicht bei der Wahrheit, so bedauere ich es anschließend und frage mich: „Wie konntest du nur?“

Selbsterkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung. Wenn ich das nur beherzigen könnte! Ganz zu schweigen von den biblischen Hinweisen: *„Eurer Ja sei ein Ja und euer Nein sei ein Nein!“* (Mt 5,37); aus den Zehn Geboten: *„Sag nichts Unwahres über deine Mitmenschen!“* (2Mo 20,16); *„Als Menschen, die das Lügen abgelegt haben, müsst ihr die Wahrheit sagen!“* (Eph 4,25).

Spätestens beim Schreiben in das eigene Tagebuch muss man sich die Frage nach der Wahrhaftigkeit stellen. Schreibe ich für die Geschichtsbücher oder Nachfahren oder für mich selbst zur Reflektion meiner Erlebnisse? Hat mich meine Umwelt schon so stark geprägt, dass ich selbst nicht mehr wahrnehme, wie unwahrhaftig ich manchmal bin?

Ich weiß als Unternehmer, wie viel und bewusst im Geschäftsleben gelogen oder die Wahrheit verschwiegen wird. Das macht kritisch, skeptisch und führt schnell dazu, jedem erst einmal die Unwahrheit zu unterstellen. Aber ohne Vertrauen fehlt die Chance zur erfolgreichen Geschäftsbeziehung. Geschäfte per Handschlag werden so unmöglich, Verträge und allgemeine Geschäftsbestimmungen immer länger. Sogar im persönlichen Umfeld schleicht sich schnell Misstrauen ein, weil es an Wahrhaftigkeit fehlt. Wer will schon gern in Vorleistung treten und sich selbst ganz offen zeigen? Das birgt doch die Gefahr der Benachteiligung, übers Ohr gehauen zu werden, schon in sich.

Eine erste Voraussetzung zur Wahrhaftigkeit ist die Selbstwahrnehmung im Licht Jesu. Wie kann das gelingen? Wenn ich ...

### 2. Wahrhaftig gegenüber Gott

bin. Wenn es schon schwerfällt, ehrlich zu mir selbst zu sein, wie soll ich ehrlich meinem Gott gegenüber sein? Trotz meines Glaubens an, sogar meines Wissens über Gott und obendrein seiner barmherzigen Gnade der Vergebung erwische

ich mich immer mal wieder dabei, mich meinem Gott besser darstellen zu wollen, als ich bin. Und mir fallen gute Argumente ein, mich zu ent-Schulden. Dann geht es mir wie dem Pharisäer (Lk 18,9ff.), der Gott versichern wollte, wie viel besser er gegenüber dem anderen sei. Trotz besseren Wissens belog er sich selbst. Er handelte selbstgerecht, heuchlerisch und führte ein Selbstgespräch statt eines Gebets. Wie dumm!

Auch ich ertappe mich bei solchem Verhalten. Ja, es tut mir dann, wenn ich es merke, gleich wieder leid, und ich entschuldige mich bei meinem Herrn und Chef, Jesus. Und dann spüre ich, wie wenig ich anderen gegenüber wirklich wahrhaftig sein kann, wenn ich nicht ganz ehrlich gegen mich selbst und vor allem gegenüber meinem Gott bin. Es hilft mir sehr, täglich in Gottes Wort zu lesen, seinen Geist, der in mir wirkt, zu hören und so mich selbst zu prüfen.

Nur unter der Voraussetzung, mir selbst und Gott gegenüber wahrhaftig zu sein, kann ich auch das Folgende sein:

### 3. Wahrhaftig gegen meinen Mitmenschen

Im Miteinander fängt die tägliche Lebenspraxis erst richtig an. Erst da stehe ich vor der realen Alternative – wahrhaftig oder unwahrhaftig – mit den entsprechenden Konsequenzen. Die Suppe, die ich koche, muss ich dann auslöffeln.

Ein einfaches Beispiel aus meiner Unternehmerpraxis: Wenn ich nur 60 % der Informationen an meine Mitarbeiter weitergebe, werden diese sich die restlichen 40 % selbst erdenken, und es entstehen Gerüchte. Will ich Gerüchte vermeiden, sage ich besser 100 % der Wahrheit.

Dies gilt sicher auch für die Gemeinde.

Die Wahrhaftigkeit im Zusammenleben und -arbeiten ist keine theoretische Größe, sondern sie geschieht oder eben nicht. Auch im Geschäftsleben gibt es nur die gelebte, personale Wahrhaftigkeit. Wahrheit, Verlässlichkeit, Glaubwürdigkeit sind Folgen des persönlichen

Verhaltens. Sie ergeben sich nicht automatisch.

Wahrhaftig in diesem Sinn ist der, der berechenbar, verlässlich ist, der tut, was er sagt. Eine Tugend, die bei der Mitarbeiterführung und in der Kunden-/Lieferantenbeziehung von unbezahlbarem Wert ist. Ein Kunde sagte mir einmal in einer Preisverhandlung: „Herr Loh, ich weiß, dass Sie ehrlich sind.“ Welch ein Kompliment! Und eine gute Grundlage für ertragreiche Geschäfte beider Geschäftspartner.

Wahrhaftigkeit ist eine Beziehungsfrage. Sage ich die Wahrheit oder bin ich die Wahrheit?

Manche Menschen beginnen mit den Worten: „Ehrlich gesagt ...“, und dann kommt meist nicht die Wahrheit raus.

Da ist die Möglichkeit, die Wahrheit schonungslos offen zu sagen oder zu verschleiern, zu verschweigen. Da stellt sich die Frage: Was nützt dem Betroffenen mehr? Hier drei Beispiele:

Der Arzt stellt seine Diagnose. Soll er sie dem Patienten schonungslos offenlegen – mit allen Folgen für den Patienten? Eine nicht leicht zu treffende Entscheidung. Sagt er wahrhaftig alles, was zu erwarten ist, kann er den Patienten so entmutigen, dass dieser den Kampf gegen die Erkrankung gleich verliert. Sagt er nur andeutungsweise einen Teil der Wahrheit, kann er den Patienten ermutigen, alles einzusetzen, die Krankheit zu bekämpfen und vielleicht so den Sieg davonzutragen.

Oder soll der Seelsorger dem Rat-suchenden offen sagen, dass Gebet aus seiner Erfahrung nicht immer gleich hilft, statt den Eindruck zu erwecken, Gott löse alle Probleme sofort, wenn er darum gebeten wird?

Oder nehmen wir den Verkäufer. Soll er dem Kunden sagen, dass sein Produkt nur einen Teil des Kundenproblems löst, und vom Kauf abraten, ein besseres Produkt empfehlen, das er selbst gar nicht anbietet? Der Verkäufer verliert evtl. kurzfristig sein Geschäft, kann aber langfristig durch den Vertrauensvorschuss ein viel besseres machen.

Die Wahrheit tut weh, sagt der Volksmund, eine bittere Wahrheit.

Und es stimmt allzu oft. Wer will den Tatsachen gern offen in die Augen schauen? In Illusionen lässt sich so wunderschön schwelgen – jedenfalls so lange, bis das Gegenteil deutlich wird.

Darum vermeiden die Marketingexperten tunlichst alle heiklen Themen beim Anpreisen ihrer Produkte. In der Politik achtet man auf „Political Correctness“, vermeidet klare Positionen. Manche Politiker bezeichneten sogar die unangenehmen Wahrheiten als „Fake News“ – Lügennachrichten.

Also stellt sich die Frage, ob es sinnvoll und erfolgreich ist, die Wahrhaftigkeit als Lebensstil zu wählen. Wenn wir uns umschaun, gibt es scheinbar weit mehr Menschen, die besser dran sind mit Unwahrhaftigkeit als mit Wahrhaftigkeit!

Will ich aber als Christ unter der Herrschaft Jesu leben, muss ich in Wahrhaftigkeit leben. Wenn meine Wahrhaftigkeit dann wachsen soll, so brauche ich Freunde, Glaubensgeschwister, die mir offen sagen, wie sie mich erleben. Wenn ich allein auf meine eigene Erkenntnis, meine eigene Wahrnehmung der Wirklichkeit angewiesen bin und nur diese als absolut sehe, wird es nicht gelingen.

Zur Wahrhaftigkeit gehört Mut. Mut zur Wahrheit, Mut zur Selbstreflektion, Mut, Nachteile in Kauf zu nehmen, sogar Mut, mir damit Feinde zu machen. Und es gehört Mut dazu, zur eigenen Unvollkommenheit zu stehen, Fehler sich selbst, Jesus und dem betroffenen Mitmenschen gegenüber einzugestehen.

Auch wenn es scheint, mit der Wahrheit nicht so leicht durchs Leben zu kommen, so bin ich sicher: Die Wahrhaftigkeit ist die bessere Alternative. Sie währt sehr lange – bis in Ewigkeit. Denn es bleibt bei der Zusage Jesu: „*Das ist der Geist der Wahrheit, den die Welt nicht bekommen kann, weil sie ihn nicht sieht und ihn nicht kennt. Aber ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein*“ (Joh 14,17).



Joachim Loh lebt mit seiner Frau in Haiger.